Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 23 Juli 1882. Nr. 339.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Die Abstimmung Baierns im Bundesrath für den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Internirungs-Gesetzes wird von bairisch-offiziöser Seite, wie folgt, begründet:

Der Vorwurf, den man erhoben hat, daß die bairische Regierung durch ihr Votum sich mit der von ihr früher eingenommenen prinzipiellen Stellung in Widerspruch gesetzt habe, ist in dem geschichtlichen Hergange keineswegs begründet. Als vor acht Jahren die Berathungen über den Erlaß des Gesetzes gepflogen wurden, hat die bairische Regierung den Standpunkt vertreten, daß schwerwiegende materielle Bedenken der beabsichtigten gesetzlichen Regelung entgegenstehen, und sie hat, indem sie jetzt unter Bezugnahme auf die früheren Bedenken für Aufhebung des Gesetzes votirte, lediglich ihre von Anfang an bestandene Ueberzeugung zur Geltung gebracht. Speziell für die preußische Regierung konnte in der Haltung Baierns etwas Ueberraschendes schon aus dem Grunde nicht liegen, weil derselben schon geraume Zeit vor der Beschlußfassung des Bundesrathes von der bairischer Seits in Aussicht genommenen Abstimmung in loyalster Weise Kenntniß gegeben worden war.

Die letztere Mittheilung widerlegt die, auch aus anderen Gründen nicht sehr glaubhafte Darstellung mehrerer Blätter, wonach der Besuch des bairischen Gesandten v. Lerchenfeld in Varzin dazu bestimmt gewesen wäre, das bairische Votum nachträglich zu rechtfertigen; die längere Dauer dieses Besuches spricht dafür, daß es ein wesentlich privater war.

— Aus dem Privatbriefe eines Gouverneurs, der als einer der hervorragendsten Verwaltungsbeamten bezeichnet wird, bringt die „Now. Wrem." eine Reihe von Schilderungen aus dem bäuerlichen Leben eines der östlichen Gouvernements, das der Verfasser kürzlich einer amtlichen Revision zu unterziehen hatte. Der größte Theil dieser Mittheilungen ist so interessant und charakteristisch für die Zustände Rußlands, daß wir uns nicht versagen wollen, einzelne Bruchstücke hier zu reproduziren.

Die Wolostältesten, die Dorfältesten, die Gemeinderichter, die Schankwirthe und auch die Wucherer in den Dörfern, so beginnt der Verfasser seine Schilderungen, beherrschen Alles nach Gutdünken, wenn auch der Form nach stets in den Schranken umfassender, der bäuerlichen Selbstverwaltung durch das Gesetz gewährter Rechte. Das Wohlwollen der lokalen Behörden und der davon abhängige „Lebensfrieden", die Rechtspflege der Richter und im Allgemeinen das Recht, ohne Erschütterung von außen her dahinzuleben — Alles ist taxirt, abgeschätzt, in Rubel und Eimer Branntwein umgesetzt. Und den Bauern kann hierin Niemand helfen, wenigstens nicht direkt und unmittelbar. Die Räubereien der Richter sind unangreifbar und was noch wichtiger ist, nicht wieder gut zu machen, da die Verfügungen des Wolostgerichts endgültig und dem Gesetze nach fast gar nicht abzuändern sind, weder durch das Appellations- noch durch das Kassationsverfahren. Alle diese Verhältnisse beherrscht eine unglaubliche, maßlose Trunksucht. Der Boden wird nicht gedüngt; Vieh ist wenig vorhanden; Mißernten sind durchaus keine zufälligen Erscheinungen, sondern eine logische Folge der ungeordneten Bebauung des Bodens. Die Unzufriedenheit unter den Bauern liegt klar zu Tage, Murren und Unwillen über ihre Lage fühlt sich in jedem Worte durch. Dieser Stand der Dinge ist um so ernster und mißlicher, als sie nicht wissen, wem die Schuld daran zu geben. Mit der Regierung sind sie nicht unzufrieden, mit alleiniger Ausnahme vielleicht der Jugend, die zu häufig von ihren Rechten spricht, während sie danach strebt, die Rechte Anderer anzutasten.

Die Bauern konnten anfangs nicht begreifen, warum der Gouverneur ganze Wochen lang in Bauernhütten lebte, dann aber strömten sie von allen Seiten mit allen ihren Kümmernissen herbei. Nun begannen Klagen und unzusammenhängende, lange, oft betrügerische und gewissenlose Erzählungen, manchmal aber auch wahrhafte, welche einen schweren Eindruck hinterlassen. Bei der Untersuchung aber stieß ich fast immer auf die allerroheste Willkür der Aeltesten, Schreiber, Richter oder der ganzen Gemeindebehörde, auf gründliche Unwissenheit, kindisches Mißverstehen der Gesetze oder Gleichgiltigkeit gegen die eigenen Interessen.

Ich will einige Beispiele anführen. Ein betagter Bauer beschwert sich, daß die Gemeinde seinen Sohn schuldlos nach Sibirien verschickt habe, und daß diese Verschickung nur auf Antrag des Aeltesten oder Schreibers erfolgt sei, mit denen der Verschickte Streit gehabt. Man vergleicht alle auf die Klage bezüglichen Umstände und überzeugt sich, daß letztere begründet ist. Man setzt den Aeltesten ab, entfernt den Schreiber aus dem Dienst. „Nein, gnädiger Herr, jage sie nicht fort. Befiehl ihnen nur, meinen Sohn aus Sibirien zurückzurufen." — „Das geht nicht, lieber Mann. Das Gesetz verbietet solches. Wer einmal auf den Spruch der Gemeinde hin verbannt ist, kann nicht wieder zurückgerufen werden." — „Du hast ja aber selbst herausgefunden, daß die Gemeinde von ihnen überredet worden ist?" — „Ja, aber warum hat die Gemeinde ihnen den Willen gethan?" — „Es geht doch nicht an, daß die Gemeinde sich dem Vorstande oder dem Aeltesten widersetzt, sie würde ihres Lebens nicht mehr froh werden."

„Das mag so sein, aber ich habe Dir schon g sagt, das Gesetz erlaubt es nicht. Habt Ihr einen Unschuldigen einmal verschickt, so klagt Euch selbst dafür an." „Sind wir es denn gewesen?" so ruft es von allen Seiten, „der Aelteste hat es gethan."

Ein Anderer tritt vor: „Hochwohlgeborener Herr . . . oder Exzellenz . . . giebt es ein Gesetz, welches erlaubt, dem Bauern seinen Hof wegzunehmen?" — „Nein." — „Aber der Aelteste hat mir meinen Hof fortgenommen und das neue Haus, das mir 150 Rubel gekostet hat, abreißen lassen." — Ich wende mich an den Aeltesten: „Warum hast Du das gethan?" — „Es kam solch eine Verfügung, Exzellenz, von dem Landschaftsamt. Im Dorfe Sch—ka brannten in diesem Jahre 30 Häuser nieder; man mußte sich also nach einem neuen Plane anbauen, auf anderen Plätzen, um nicht so gefährlich nahe aneinander zu wohnen. Dieser Bauer sollte außerhalb der Umzäunung bauen, denn wo sein Garten ist, da soll nach dem Plane eine Querstraße sein, wegen der Feuerschäden. Aber er hat wieder auf der alten Stelle gebaut." Ich sehe die Pläne an, vergleiche die Eintheilung der Hausbesitzer und es ergiebt sich, daß der Aelteste im Rechte ist. „Ich kann Dir nicht helfen, Du mußt jenseits des Zaunes bauen. Man hat Dich vorher gewarnt, nicht wieder auf dieser Stelle zu bauen?" — „Ja wohl, man hat mir das gesagt, aber ich konnte es nicht glauben. Wie sollte das wohl sein? so um Nichts einen Menschen zu Grunde zu richten!" — „Ich kann Nichts dabei thun," sagte ich, die Zähne zusammenbeißend.

„Wer hat noch eine Klage vorzubringen?" — „Ich, Herr," sagt ein 19jähriger Bursche. „Mein Vater hat mir viel Hab und Gut hinterlassen —" er zeigte mir ein Vormundschaftsbuch vor. — „Nun?" — „Befiehl, mir das Geld herauszugeben." Ich sehe in das Buch. Es stehen 350 Rubel verzeichnet, Waisengelder aus dem Verkauf des Eigenthums des Verstorbenen. „Aeltester, warum wird dem Knaben das Geld nicht herausgegeben?" — „Er war damals noch sehr jung und ich noch nicht Aeltester; die Gemeinde hat das Haus mit dem Hof für ihn verkauft, das Geld aber Iwan Semenowitsch geliehen. Vor etwa vier Jahren begegnete es Iwan Semenowitsch, daß er abbrannte, vollständig. Alles, was da war, auch alles Vieh; nur die Kinder konnte man herausbringen. Also gut; der Bauer kam herunter, ganz herunter, fing an zu trinken und ist jetzt der Gemeinde zur Last. Was soll man jetzt von ihm fordern? Warum schweigt Ihr?" fragte der Aelteste zur Gemeinde gewendet, „habe ich dem Herrn die Wahrheit gesagt oder nicht?" — „Was soll man da sagen. Es ist wahr, er ist ganz zum Bettler geworden." Der junge Mensch weint. „Was soll dann aus mir werden, Herr? Ich bin Hirte, im Sommer diene ich bei Ssidor Stepanowitsch — er ist der erste Bauer im Dorf und hält die Schenke; ein Kalb ist mir aus der Heerde verloren gegangen. „Bezahle 25 Rubel," sagte er, „dann will ich es hingehen lassen, Du hast ja 350 Rubel. Wenn Du nicht bezahlst, schicke ich Dich nach Sibirien. Was aber Ssidor Stepanowitsch sagt, das muß die Gemeinde thun." — „Besitzt denn Iwan irgend etwas?" — „Nein, Herr, er ist noch ärmer als ich." — „So kann ich Dir nicht helfen."

„Wer hat noch eine Klage." — „Der Schreiber liebt mich nicht", sagt ein Mann mit ergrauen-

Feuilleton.

Ueber den Nährwerth einiger Nahrungsmittel für Kranke und Kinder.

(Fortsetzung.)

	Verdauliches Eiweiß. Proz.	Fett. Proz.	Kohlehydrate. Proz.	Wasser. Proz.	Mineralstoffe a) mit Phosphorsäure b. Proz
9. Frisches Weisbrot	7,20	0,28	60,76	30,28	a) 1,48 b) 0,247
10. Frisches Rheinisches Schwarzbrod	4,20	1,16	52,09	41,32	a) 1,23 b) 0,514
11. Biscuit (Arow-Root-Bisquit von Huntley & Palmers	6,71	12,21	73,67	6,53	a) 0,88 b) 0,236
12. Revalescière von Du Barry (London)	19,93	1,55	65,65	10,56	a) 2,31 b) 0,911
13. Hartenstein's Leguminose: Mischung I, Eiweiß zu Nichteiweiß 1:2,3	20,01	2,17	64,87	10,63	a) 2,32 b) 0,765
Mischung II, 1:3,3	18,64	1,72	65,92	11,92	a) 1,80 b) 0,813
Mischung III, 1:3,9	14,61	1,38	69,97	12,47	a) 1,57 b) 0,653
14. Malto-Leguminose (Starker und Pobuda). Präparirtes Mehl von Hülsenfrüchten	19,43	1,72	67,78	8,01	a) 3,06 b) 0,923

	Verdauliches Eiweiß. Proz.	Kohlehydrate. Proz	Wasser. Proz.	Mineralstoffe. Proz.	Phosphorsäure. Proz.	Alkohol. Proz.
15. Malzextrakt nach Dr. Link von M. Koch & Co. in Stuttgart	2,50	63,46	33,11	0,93	0,350	—
16. Hoff'sches Malzextrakt	0,28	7,10	91,29	0,13	0,080	1,20
17. Entölter Kakao von Lobeck & Co. in Dresden	4,16	50,47 inkl. Theobromin.	6,71	5,18	1,671	Fett. 33,48!
18. Entölter Kakao von Stollwerk in Köln: Nr. 1	6,72	52,00 inkl. Theobromin.	6,55	3,78	1,790	30,95!
Nr. 2	8,23	47,59 inkl. Theobromin.	6,50	5,37	1,950	32,31!

Animalische für Kranke angewendete Nahrungsmittel.

	Verdauliches Eiweiß. Proz.	Fett. Proz.	Extraktstoffe. Proz.	Wasser. Proz.	Mineralstoffe. Proz.	Phosphorsäure. Proz.	Bemerkungen.
19. Mageres Ochsenfleisch	18,53	3,45	2,59	74,26	1,17	0,505	
20. Hühnerfleisch (Brust eines jungen Huhnes)	16,56	2,85	2,80	76,51	1,28	0,435	
21. Liebig's Fleischextrakt	3,40	—	53,85	19,57	23,18	8,570	
22. Geräuch. Schinken	18,92	36,41	5,40	28,25	11,02	0,495	
			Kohlehydrate.		inkl. Kochsalz.		
23. Kuhmilch (durchschnittlich)	4,0 Casein und Albumin.	3,5	4,5 (Milchzucker.)	87,3	0,7	—	
24. Kondensirte Milch der Anglo-Swiß Komp. in Cham	8,79	10,45	54,22	24,79	1,75	0,522	
			Extraktstoffe.				
25 Hühnereier: Das Weiße	13,48	0,26	0,91	84,72	0,63	0,035	Ein Ei von 50 g enthielt i. Durchschnitt 27,99 g Eiweiß, 16,03 g Eigelb und 5,98 g Schale.
Das Gelbe	13,01	30,00	3,49	51,85	1,65	1,210	
Ein Ei von 50 g	58,5 g 2,08 im Weißen, 3,77 im Gelben.	4,87 g 0,06 im Weißen, 4,81 im Gelben.	—	—	—	—	
26. Kaviar (russischer großkörniger)	25,81	15,45	2,05	52,16	4,53	1,129	
27. Austern von Ostende, beste Qualität	5,78	1,77	8,63	82,03	1,79	0,286	12 Austern ohne Schalen wogen 86 g

(Schluß folgt.)

tem Bart. — „Was soll ich denn dabei thun." — „Er liebt mich nicht, er bedrängt mich." — „Wodurch bedrängt er Dich denn?" — „Er macht mich schlecht, das ist es, macht mich vor der ganzen Gemeinde schlecht. Wir haben keinen Schutz gegen ihn. Er thut, was er will." — „So sage doch, Alter, was er Dir thut." — „Wie denn, was? er macht mich schlecht." — „Erlauben Sie mir zu erzählen", drängt sich ein Stutzer des Dorfes, mit silberner Kette über der Weste, vor; „Sergei Fedorowitsch hat sich sehr in seine Tochter verliebt . . ." „Wer ist Sergei Fedorowitsch?" — „Das ist eben der Schreiber. Dem Alten ist das ehrenrührig. Daher seine Beschwerde . . ." — Stillschweigen. Dem Greise laufen die Thränen in den Bart. „Ich will Dir alles sagen, wie dem Priester in der Beichte: Sergei Fedorowitsch hat am Tage nach dem Feste Christi Verklärung alle Feiernden und Betrunkenen zusammengebracht und mir meine Pforte mit Theer angestrichen. Er ist zornig, daß meine Tochter ihn abgewiesen hat." — „Erlauben Sie, Exzellenz", äußerte sich der Schreiber, „das ist gar nicht geschehen. In der That wurde erzählt, man hätte ihm sein Thor angestrichen; es kann aber auch mit Recht geschehen sein. Sie können alle fragen, jenes Mädchen ist eine Herumtreiberin." In der Menge hört man ein dumpfes Murren. Widersprüche gegen den Schneider werden laut. Der Greis rührt sich nicht, nur seine Lippen beben. — „Er lügt, Herr, und vor wem lügt er! Die ganze Gemeinde soll ihr Urtheil über uns sprechen. Brüder, sprecht die Wahrheit wie vor Gott. Ist Paschka ein schlechtes Mädchen oder nicht?" — „Der Schreiber lügt, der Friedensstörer!" wird von allen Seiten hörbar. „Erlauben Sie mir zu erzählen, wie die Sache sich verhält", macht sich der Stutzer wieder bemerkbar. — „Es ist so: Paschka ist ein stolzes Mädchen, ganz unnahbar, aber sie ist ehrenhaft, und Sergei Fedorowitsch hat aus Liebe solchen Zorn gegen sie. Wir sind wirklich alle mit ihm gegangen, er war der Anführer. Aber er hatte kein Recht, das Thor mit Theer anzustreichen." Ich fühle einen aufrichtigen Ingrimm gegen den Schreiber. „Setzen Sie diesen Hallunken auf acht Tage ins Gefängniß bei Wasser und Brod", sagte ich dem Isprawnik, „Du aber, Aeltester, suche Dir einen anderen Schreiber." Der Bittsteller stürzt mir zu Füßen, und hinter ihm bezeugen mir mehrere Personen in derselben Weise ihre Dankbarkeit dafür, daß ich den Friedensstörer abgeschafft.

— Seitdem es verlautet, daß bereits ein Kriegsgericht über Meiling den Urtheilsspruch gefällt habe, erschöpft man sich in Vermuthungen über die Höhe des Strafmaßes und über die Strafe, welche den des Landesverrathes Angeklagten treffen würde. Nicht selten hört man sogar die Ansicht aussprechen, daß Meiling die Todesstrafe erleiden werde. Dem ist indessen zu widersprechen, und zwar, weil das Reichs Straf-Gesetzbuch für Landesverrath nur in Kriegszeiten diese Strafe vorsieht. In Friedenszeiten steht auf Landesverrath Zuchthaus und, sind mildernde Umstände vorhanden, Gefängniß. Es scheint der in Rede stehende Fall ein so komplizirter und schwerer zu sein, daß das Strafmaß auch entsprechend schwer bemessen werden wird, und daß mit der Freiheitsstrafe von längerer Dauer wahrscheinlich auch die Ausstoßung aus dem Soldatenstande und die Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf eine bestimmte Dauer ausgesprochen werden wird, endlich daß von irgend welchen mildernden Umständen kaum die Rede sein dürfte. Nach der Militär-Gerichtsordnung ist der Präses des Kriegsgerichts verpflichtet, die Richter vor dem Auseinandergehen zu ermahnen, über den Urtheilsspruch nicht zu sprechen, bis derselbe seine Bestätigung durch den zuständigen Gerichtsherrn gefunden hat.

— Die Monarchen Zusammenkunft in Gastein wird, wie man dem „Dresd. Journ." aus Wien schreibt, in den ersten Tagen des August stattfinden. Kaiser Wilhelm dürfte dann auf der Rückreise der Kaiserin Elisabeth in Ischl einen Besuch abstatten.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus Konstantinopel, 21. Juli, telegraphirt:

Wie berechtigt das Mißtrauen der Pforte dem Khedive gegenüber ist, beweist außer den gestern Ihnen mitgetheilten Anklagen Derwisch Pascha's nachfolgendes mir von hochgeschätzter Seite zugekommenes Schreiben des Khedive Tewfik an den Admiral Seymour, welches Ersterer an den englischen Geschwaderkommandanten richtete, als Letzterer nach dem Bombardement dem Khedive das freundschaftliche Anerbieten machte, zur Sicherheit seiner Person das vizekönigliche Palais durch englische Marinesoldaten bewachen zu lassen.

Das Schreiben lautet:

„Herr Admiral!

Ihr von gutem Willen diktirtes Anerbieten muß ich höflichst ablehnen. Die ehrlose Agitation einiger ehrgeiziger Rebellen und Aufwiegler vermochte die angestammte Unterwürfigkeit des egyptischen Volkes zu seinem Landesherrn nicht zu erschüttern — — trotz jenes heimlichen Schutzes und jener wohlwollenden Aufmunterung, welche den landesverräthischen Agitatoren von einer Seite zukommt, die kraft ihrer Souveränetät berufen wäre, dem legitimen egyptischen Herrscher Schirm, Schutz und Wohlwollen angedeihen zu lassen."

Den Anhängern Arabi's, welche sich aus der nächsten Umgebung des Khedive rekrutirten, gelang es, eine Abschrift dieses Schreibens Arabi zu übermitteln, welcher wieder den Inhalt desselben dem Sultan übermittelte, um damit zu beweisen, wie der Khedive die Souveränetät des obersten Schutzherrn vor Europa kompromittire und die berechtigten Forderungen der egyptischen Nationalpartei mit Füßen trete.

— In den „Grenzboten" wird der Vorschlag vertreten, dem Mangel an hinreichender Anleitung zu selbstständiger Thätigkeit für den Studenten der Jurisprudenz und Philologie u. s. w. durch Anstellung von Assistenten abzuhelfen, ein Mittel, zu welchem die Unterwissenschaften und die Medizin längst gegriffen haben. Den Professoren ist die erziehende Thätigkeit in weiterem Umfange nicht zu zumuthen, die Seminare bieten nur einer beschränkten Zahl Platz und die freien wissenschaftlichen Vereinigungen der Studenten, so anerkennenswerth sie sind, ermangeln der geeigneten Leitung.

Aus der Zahl der Assessoren und der geprüften Schul- bez. Predigtamtskandidaten wähle man solche aus, die Lust und Liebe zu akademischer Thätigkeit zu erkennen geben und ihre Befähigung zu derselben durch wissenschaftliche Arbeiten und durch ein Doktorexamen erwiesen haben, und beurlaube dieselben auf ein bis zwei Jahre zu freier wissenschaftlicher Forschung. Aus ihnen berufe man die Assistenten, deren Aufgabe es dann sein würde, im Einvernehmen mit dem Professor, welchem sie attachirt sind, die an die Vorlesungen desselben sich anschließenden Uebungen der jüngeren Studenten zu leiten. Bethätigen sie auch hier ihre Befähigung zum akademischen Lehramt und zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit, zu welcher ihnen selbstverständlich ein genügendes Maß freier Zeit gelassen werden müßte, so wird es sich empfehlen, die Assistenten nach einer bestimmten Reihe von Jahren zu außeretatsmäßigen Professoren zu ernennen, bis sich für sie Gelegenheit bietet, in eine etatsmäßige Professur aufzurücken, durch die sie dann von ihren Assistentenpflichten befreit werden würden. Bewähren sich die herbeigezogenen Persönlichkeiten nicht als wissenschaftliche Kapazitäten, so bleibt ihnen der Rücktritt in die praktische Laufbahn gesichert. Der Vorschlag würde in die Universitätsverhältnisse sehr tief eingreifen; er scheint aber einer eingehenden Prüfung durchaus werth zu sein.

Ausland.

Paris, 21. Juli. Die Presse kommentirt den Ausgang der ministeriellen Krisis, auch der Minister des Innern Goblet bleibt, durchweg mit Befriedigung. Nur die gambettistischen Organe klagen wüthend Grevy an, in konstitutionswidriger Weise für Freycinet eingetreten zu sein und seinen Einfluß auf die Kammer geltend gemacht zu haben. Der Zorn der Gambettisten beweist, daß hinter dem Zwischenfalle gambettistische Manöver stecken und das Vertrauensvotum der Kammer für Freycinet zugleich eine neue Niederlage für Gambetta und indirekt auch bezüglich der egyptischen Politik war. Das gambettistische Blatt „Paris" erkennt die Auffassung englischer Blätter, daß Frankreichs egyptische Politik nunmehr die Gambettas sein werde, als irrig an. Das Blatt sucht nun Freycinet durch die Insinuation zu schaden, daß seine Politik einfach der „Weg nach Berlin" sei und darin bestehe, „Frankreich in die Armee Deutschlands zu werfen". Aehnliche Andeutungen bringt auch der „Temps". Die Zustimmung der Türkei zur Konferenz wird hier, obgleich man sich weit reservirter verhält wie die englische Presse, als ein dilatorisches Manöver der Türkei, Zeit zu gewinnen, aufgefaßt und demnach einer Weigerung der Türkei, zu interveniren, gleichgeachtet. Andererseits wird versichert, daß England und Frankreich nicht die Entscheidung der Konferenz über das unterbreitete Projekt der Okkupation des Suezkanals abwarten werden. Somit erwartet man schon für morgen die Vorlage Freycinets zur Forderung neuer Kredite für das betreffende Expeditionskorps. Die Militärbehörden in Toulon haben bereits Befehl erhalten, Vorbereitungen zu treffen für die Einquartirung von Marinetruppen aus Brest, Cherbourg und Lorient, die in erster Linie zum Expeditionskorps bestimmt sind. Uebrigens betont man hier, daß die Frage der Besetzung des Suezkanals gänzlich getrennt sei von der Frage einer eigentlichen Intervention in Egypten. Die Meldungen aus Berlin und Wien, daß die Ostmächte ein formelles Mandat an Frankreich und England zu dieser Intervention nicht ertheilen, sondern höchstens in neutraler Abwartung die Westmächte unter eigener Verantwortlichkeit handeln lassen würden, wird hier zunächst ohne Kommentar hingenommen. Die gewählte Senatskommission für die Flottenkredite ist der Bewilligung derselben günstig. Die Mitglieder jedoch sind theils für eine intime Allianz mit England, wie Saint-Vallier, theils gegen eine solche, wie Fournier, der frühere Botschafter in Konstantinopel.

Provinzielles

Stettin 23. Juli. Wird von einem Hypothekengläubiger dem Schuldner das im Grundbuch eingetragene Recht eingeräumt, hinter seiner Hypothek eine bis zum bestimmten Betrage mit dem Vorzugsrecht vor seiner Hypothek eintragen zu lassen und werden sodann verschiedene Posten eingetragen, denen diejenige Post folgt, für welche die Priorität vor der zuerst eingetragenen Hypothek eingetragen wird, so werden nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Hülfssenats, vom 5. Juni d. J. die zwischen der ersten und letzten Hypothek eingetragenen Hypotheken durch die Prioritätsvermerke gar nicht berührt, sie haben ein Recht auf Befriedigung nach der Rangordnung ihrer Eintragungen, während der letzte Gläubiger von dem Liquidat des ersten Gläubigers soviel beanspruchen darf, als die von den Zwischengläubigern erhobenen Summen noch übrig lassen. Ist beispielweise auf einem Grundstück unter Nr. 1 eine Hypothek von 12,000 Mark eingetragen, mit dem Vermerk, daß der Grundstücksbesitzer hinter dieser Hypothek eine Hypothek von 6000 M. mit dem Vorzugsrecht vor Nr. 1 eintragen lassen darf, und wird sodann unter Nr. 2 eine Hypothek von 5000 M. und endlich unter Nr. 3 eine Hypothek von 6000 M. eingetragen, mit dem Vermerk, daß diese 6000 M. ein Vorzugsrecht vor den unter Nr. 1 eingetragenen 12,000 M. haben sollen, so stellt sich die Betheiligung der drei Hypothekengläubiger an den Kaufgeldern des später Schulden halber subhastirten Grundstücks, welche 16,000 M. betragen, folgendermaßen: Nr. 1 liquidirt an Kapital, Zinsen 2c. 12,500 M. und erhält nur 9600 M., Nr. 2 liquidirt an Kapital, Zinsen 2c. 5300 M. und erhält nur 3500 M. und Nr. 3 liquidirt 6400 M. und erhält den Rest von 2900 M.

— Allem Anschein nach dürfte das heute in Sommerlust stattfindende Beschnitt-Konzert auf außerordentlich starken Besuch zu rechnen haben. So erklärlich diese Erscheinung sein wird, da der Genuß des Konzertes ohne Zweifel bedeutend ist, so unangenehm fühlt man sich berührt durch die Thatsache, daß zu gleicher Zeit im Nebenlokal „Gotzlow" ein mit Schlachtmusik verbundenes Volkskonzert der Kapelle des Herrn Jancovius arrangirt ist. Es wäre sehr betrübend, wenn die von Gewehrsalven unterstützte Schlachtmusik mit einem in Sommerlust aufgeführten Beschnitt'schen Liede zusammenfällt. Wir wollen nicht einmal davon reden, daß es an sich nicht sehr hübsch ist, an einem solchen Tage ein lärmendes Konkurrenz-Konzert zu veranstalten, möchten aber den Wunsch ausdrücken, daß zwischen den Leitern beider Musikaufführungen eine Vereinbarung getroffen würde, daß die Schlachtmusik in die Zeit einer Pause des Beschnitt-Konzerts fiele. So viel Piätat dürfte dem verblichenen Komponisten wohl gezollt werden können.

— Heute, Sonntag, findet im „Elysium-Theater" die erste Aufführung der Lustspiel-Novität „Um ein Nichts" statt.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 110 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 120 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Das zur Direkten Deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris & Co.) gehörige Hamburger Dampfschiff „Polaria", Kapt. Winkler, ist am 20. Juli in Newyork wohlbehalten angelangt. Dasselbe überbrachte 710 Possagiere und volle Ladung.

— Der Postdampfer „Straßburg", Kapt. H. Heinecke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 20. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Vom 16. bis 22. Juli sind in der Volksküche 1333 Portionen ausgegeben.

Eine neue Schreib- und Lesestütze.

(Von Dr. med. F. E. Clasen, Reinfeld in Holstein)

Seit die Ophtalmologen den Nachweis geliefert haben, daß von den Besuchern höherer Schulen (Primaner, Studenten) reichlich 75 Proz. ihre normale Sehkraft eingebüßt haben und in geringerem oder höherem Grade an Kurzsichtigkeit leiden, andererseits aber auch den Beweis nicht schuldig geblieben sind, daß diese Kurzsichtigkeit als die Folge von Ueberanstrengung der Augen angesehen werden muß, ist der Gegenstand nicht wieder von der Tagesordnung verschwunden. Die nächste Ursache liegt anerkanntermaßen in der gewohnheitsmäßigen übergroßen Annäherung der Augen an das Lesebuch, resp. Schreibheft, welche, medizinisch gesprochen, zur Uebermüdung führt und später zum Krampf des Akkomodationsapparates (in specie desjenigen Muskels im Auge, welchem die Aufgabe zukommt, den dioptrischen Apparat des Auges für das Sehen jedesmal „einzustellen" resp. eingestellt zu erhalten), das heißt zu dem Anfange der Kurzsichtigkeit, der die weitere Ausbildung des Uebels so sicher zu folgen pflegt, wie der Herbst auf den Sommer. Damit steht man vor dem Ausgangspunkte der Kurzsichtigkeit, dem „Krummsitzen" und der „schlechten" Haltung der Schüler, wobei das Auge dem Buche so ungebührlich nahe gebracht wird. Wer ein Mittel zur Verhütung der schlechten Haltung wüßte, würde der Menschheit einen Dienst erweisen. Es sind in dieser Richtung schon manche Versuche gemacht worden mit den verschiedensten Apparaten, die entweder an zu großer Komplizirtheit leiden oder auch ihren Zweck wegen fehlerhafter Konstruktion nicht erfüllen. Das Neueste, und wie es uns scheinen will, Zweckmäßigste auf diesem Gebiet ist die von F. Soennecken (Bonn) konstruirte „Schreib- und Lesestütze", die nicht nur unendlich einfach in ihrer Konstruktion und durchaus handlich zum Gebrauch ist, sondern vor allen Dingen den einzig richtigen Angriffspunkt des Krummsitzers, das Kinn unterstützt. Alle übrigen Stützpunkte, z. B. Stirn, Brustbein, die beiden Schultern u. s. w. haben ihre großen Bedenken, da ihre Fixirung ohne Frage zu Gesundheitsbeschädigungen anderer Art führen muß, das Kinn dagegen ist wie geschaffen als Stützpunkt in dieser Beziehung und durch die Praxis der Pädagogen aller Zeiten als solcher geheiligt. Wem wäre nicht die Situation des väterlich mahnenden Lehrers gegenwärtig, der des schuldbewußt vor ihm stehenden Zöglings Haupt am Kinn emporhebt!? — Die Soennecken'sche Schreibstütze verdient daher die wärmsten Empfehlungen, denn das Mögliche und Erreichbare leistet sie mit den denkbar einfachsten Mitteln. Eins wird man sich nämlich nie verhehlen dürfen, daß derartige Apparate nur jener Kategorie von Krummsitzern werden nutzbringend sein können, welche eine schlechte Haltung beim Lesen und Schreiben lediglich aus übler Gewöhnung annehmen. Eine zweite nicht mindere zahlreiche Klasse besteht aus denjenigen, welche in Folge ihres von Haus aus schwach ausgestatteten Körpers nicht gerade sitzen können. Man weiß, daß der Soldat lieber einen halben Tagemarsch macht, als eine halbe Stunde in der Front „stramm steht". Natürlich! denn beim Marschiren werden zahlreiche Muskelgruppen abwechselnd in Thätigkeit gesetzt, so daß sie auch abwechselnd ausruhen; beim strammen Stehen jedoch sind es nur wenige Muskeln, welche den Körper mit seiner Last im Gleichgewicht zu erhalten haben und deshalb nach längerer oder kürzerer Zeit der Ermüdung oder Erschlaffung anheimfallen. Ebenso ist's beim Sitzen und das Muskelsystem körperlich schwach Organisirter erliegt seiner Aufgabe daher mit Naturnothwendigkeit bald. Diese Schwächlinge — deren es mehr giebt als sich verantworten läßt — sind gezwungen, ihrem Körper durch Anlehnen, Krummsitzen u. dergl. eine Stellung zu geben, in der derselbe gleichsam im labilen Gleichgewicht befindlich einer Aufrechterhaltung durch Muskelkraft gar nicht oder nur wenig bedarf. Ihnen wird kein Geradhalter nützen, er mag konstruirt sein wie er will; hier kann nur eins helfen: körperliche Kräftigung von innen heraus durch eine sorgfältig geleitete körperliche Ausbildung, namentlich auch durch systematische gymnastische Uebungen, fleißiges Turnen und — die Schulspiele.

„Monatsblatt für öffentliche Gesundheitspflege."

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Um ein Nichts." Lustsp. in 4 Akten. Bellevue: „Der lustige Krieg." Operette in 3 Akten. **Montag**: Elysium: Dieselbe Vorstellung. Bellevue: Dieselbe Vorstellung.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 22. Juli. Ihre k. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen traf auf der Rückreise von Schweden heute früh hier ein und wurde von Sr. k. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen empfangen und nach dem königlichen Schlosse geleitet.

Kassel 22. Juli. Wie die „Hessische Morgenzeitung" vernimmt, ist Sr. k. Hoheit dem Prinzen Karl der Drahtverband abgenommen und durch einen leichteren Verband ersetzt worden. Die Uebersiedelung Sr. k. Hoheit nach Wilhelmshöhe soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Petersburg, 22. Juli. Der Botschafter von Nowikow ist zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden.

Petersburg, 22. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" meint, die Betheiligung der Pforte an der Konferenz dürfe nicht dazu benutzt werden, die Aktion der europäischen Mächte lahmzulegen. Es sei nothwendig, den Suezkanal vor den Aufständischen zu schützen. Wenn die Pforte allein im Stande sei, dies ohne Verzug zu bewirken, so möge ihr die Sorge dafür überlassen werden, wenn nicht, so werde sich die Konferenz damit zu befassen haben. Uebrigens würden die ottomanischen Delegirten alsbald in die Lage versetzt werden, sich über die Absichten der Pforte betreffs Wiederherstellung des status quo in Egypten zu erklären.

Konstantinopel, 21. Juli. Assym Pascha ist zum alleinigen Vertreter der Pforte auf der Konferenz ernannt worden.

London, 21. Juli. Das Unterhaus nahm die irische Pachtrückstands-bill mit 285 gegen 177 Stimmen in dritter Lesung an.

London, 22. Juli. Die Armeereserve ist theilweise einberufen worden, die Mannschaften haben sich spätestens am 2. August bei der Fahne einzufinden.

Bombay, 21. Juli. Zwei Transportdampfer sind mit Truppen nach Egypten abgegangen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief heute Abend 8 Uhr sanft zu einem besseren Leben unser theurer Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, der Wirkliche Geheimrath, Ober-Präsident der Provinz Pommern, Domdechant und Schloßhauptmann von Merseburg, Mitglied des Herrenhauses,

Herr Freiherr
Ferdinand v. Münchhausen,
Ritter hoher Orden.

Um stille Theilnahme bitten
Amalie Freifrau v. Münchhausen,
geb von Münchhausen
Ida Pacher geb. v. Münchhausen
Rembert Frhr v. Münchhausen,
Hauptmann im Generalstabe des
15 Armee-Korps.
Statius Freiherr v. Münchhausen,
Premier-Lieutenant im 2. Kürassier-Regiment (Königin).
John Pacher
Martha Freifrau v. Münchhausen,
geb. v. Bornstedt.
Ella von Münchhausen.
Amalie von Haacke,
geb von Münchhausen.

Stettin, 21. Juli 1882.

Die Trauerfeier findet Montag, den 24. Juli, Nachmittags 6 Uhr im Schlosse statt.